Nächtliche Berglandschaft

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haus: First-Feusisberg. Fern aus der Tiefe winkt der See herauf. Es ist heimatliches Gelände, das der Maler hier vor uns ausgebreitet hat.

Ernst Burkhard wurde 1887 in Richterswil geboren. Von 1904 an besuchte er die Zürcher Kunstgewerbeschule und empfing dort die ersten künstlerischen Wegleitungen. Es schien damals noch, daß er sich ganz dem Figuren- und Porträtzeichnen zuwende. Die weitere Ausbildung übernahm München. Mit 18 Jahren zog unser Maler an die kgl. bayerische Kunstakademie. Die berühmten Museen übten einen entscheidenden Einfluß auf ihn aus. Unter den großen Künstlern war es besonders Böcklin, dessen Werken der eifrige Schüler in der Schackgalerie nachging. Studienreisen in Deutschland mit längern Aufenthalten in Dresden, Berlin und Hamburg bereicherten die vielseitigen Anregungen, die München geboten.

Jetzt glaubte der junge Maler ein deutliches Ziel vor sich zu sehen. Es war die religiöse Historienmalerei, die ihn fesselte. Notwendige Vorstudien waren schon gemacht. Kompositionen wurden erwogen. Aber die nüchterne Zeit war solchen Themen nicht gewogen. Es galt, eine andere Richtung einzuschlagen.

Die Freude an der Landschaft erwachte. Die ersten Studien auf heimatlichem Boden entstanden. Neue Anschauungen schürten die Lust, sich dieser Aufgabe zu widmen. Ein paar Monate Tessin im Jahre 1918 bestärkten den Künstler im Entschluß, der Schönheit heimatlicher Gegenden sich zu verschreiben. Bald darauf wurden die ersten größern Zürichseebilder geschaffen. Seit 1920 beschickt Ernst Burkhard die Kunsthäuser der Schweiz mit kleinern und größern Werken. Schöne Erfolge sind ihm bereits beschieden gewesen. Neben der Arbeit des Malers verstummte auch nie die Musik. Der Freund des Cellos war einmal drauf und dran, sich ganz in diesem Instrumente auszubilden. Zu diesem Zwecke besuchte er im Winter 1915 das Konservatorium in Genf.

Von entscheidender Bedeutung wurde der Aufenthalt hoch im bündnerischen Flix, im Oberhalbstein. Zum ersten Mal weilte Ernst Burkhard im Jahre 1925 auf dieser Alp von bestrikkender Größe. Von höchster Warte leuchten der Piz Platta, Piz d'Err und dellas Calderas hinunter auf die grünen Weiden. Hier oben entstanden die schönsten Bilder. Und immer neue aus dieser Gegend kamen hinzu, da auch die folgenden Sommeraufenthalte bis in den Herbst hinein in Flix verlebt wurden.

Freuen wir uns dieses guten heimischen Künstlers und wünschen wir ihm auf seinen künftigen Lebensweg das Beste. Wir werden ihn und uns beglücken!

Nächtliche Berglandschaft.

Kauern Nornen, aus Dunkel gezeugt,
Tief auf die schlummernde Erde gebeugt,

Lauschen und lauschen dem Pulsschlag der Zeit,
Wächter am Tore der Ewigkeit.

Stille flutet unnennbar groß,
Welten bergend in ihrem Schoß.

Quellen raunen verborgen am Grund,
Rätsellaute aus Gottes Mund ....

Rudolf Hägni.

Das Heidehaus.

Wanderskizze von R. Fischer.

Die Landstreicher (Kumpel) erzählen sich von der winterlichen Heide viel absonderliche und grausliche Geschichten. Sie laufen alle wie Wege in denselben Eingang: den Tod! Als ich noch im Hamburger-Hafen mit den Pitschkummeln (vagierende, herrenlose Seeleute) auf den Schleppern schlief, bezweifelte ich ihre schauerlichen Heide-Anekdoten; ich ahnte aber hinter ihnen einen andern, viel tieferen und verschwiegenen Grund.

Ich habe die Heide im Winter durchwandert und weiß, wovor sich die Kumpel so tierhaft fürchten: Das ist die weiße, unsäglich monotone Einsamkeit, die ewige Wiederholung von Fläche, verkümmertem Wald und einsamem Heidehaus, eingebettet in den unerträglichen, kristallklaren winterlichen Grundakkord: den Schnee! Alleinsein: Namenlose Qual! Heide: Gefängnis der Unendlichkeit mit fliehenden Wänden, mit dunstigen Horizonten, die in sich selbst ertrinken. Du hast keinen Begleiter. Selbst dein Schatten ist gestaltlos geworden